

Famulatur in Posen, September 2016 in der Gynäkologischen Klinik/Chirurgischen Klinik der Uniklinik

Einleitung

Am Anfang das Wichtigste: Der Aufenthalt und die Famulatur in Posen waren in jedem Fall ein positives Erlebnis, das jedem weiterempfohlen werden kann, der daran interessiert ist, Krankenhäuser, die unseren Standards entsprechen, aber sich in vielerlei Hinsicht stark vom deutschen Alltag unterscheiden, kennen zu lernen. Man sollte entweder gut mit Sprachbarrieren umgehen können, da die Ärzte zwar fast immer englisch sprechen und verstehen können, Patienten und Krankenpfleger- und pflegerinnen jedoch oftmals nicht, sodass es von Vorteil ist ein bisschen Polnisch zu beherrschen.

Vorbereitung

Die Vorbereitung war nicht aufwendig. Man erhält alle nötigen Informationen entweder vom International Center oder von einer extrem hilfsbereiten Sekretärin, die einem aus Posen alle Infos weitergibt, die man braucht. Man hat also Ansprechpartner, mit denen man mehr oder weniger regen Mailkontakt pflegen kann. Busfahrten oder die Anreise per Bahn sind wirklich günstig zu bekommen, wobei ordentliche zeitliche Puffer eingeplant werden sollten. Ich habe im Vorhinein nützliche Phrasen in Polnisch gelernt, was oftmals sehr nützlich war. Ansonsten ist ein polnischer Reiseführer empfehlenswert, da die Wochenenden frei sind und Trips nach Danzig, Krakau und Posens Umgebung sich wirklich lohnen.

An- und Abreise

Wenn man die Anreise früh genug plant, kann man wirklich günstig nach Posen reisen. Auf dem Hinweg war ich mehrere Stunden mit der Bahn von Kiel über Berlin nach Posen unterwegs. Das hat super funktioniert und man kommt am Posener Hauptbahnhof an. Dort kann man dann (mit den recht guten) öffentlichen Verkehrsmitteln zum Wohnheim fahren oder wenn man Lust hat sogar zu Fuß gehen. Es gibt gute Websites (<http://poznan.jakdojade.pl/>) oder Apps mit deren Hilfe man sich gut dort zurechtfinden kann. Die Mitarbeiter im Bahnhof sind super hilfsbereit und versuchen einen möglichst günstig von A nach B zu bekommen. Da habe ich auch zum ersten Mal gemerkt, wie unglaublich nett die Menschen in Posen sind und einen auch mal begleiten, bis man am Zielort angekommen ist (egal ob im Bahnhof oder in

Gebäuden). Für die Rückreise sollte man sich entweder früh genug um ein Bahnticket kümmern, da es ins Ausland nur per Post und nicht mehr E-Mail zugeschickt werden kann, oder gleich Bus fahren, was mir auch gut gefallen hat.

Wohnen und Leben

Ich habe im riesigen Wohnheim Karolek gewohnt, das sich quasi in Sichtweite „meiner“ Klinik befand. Am Eingang sitzen 24/7 hilfsbereite Angestellte, so dass man immer einen Ansprechpartner zum Wohnen und den Abläufen im Wohnheim hat. Es gibt auf jedem Stockwerk Gemeinschaftsküchen (meist ohne Töpfe, Geschirr und Besteck, entweder bringt man sich diese mit oder muss in den anderen Stockwerken nach welchen suchen) und Fahrstühle. Ich hatte ein recht großes Einzelzimmer mit eigenem Bad und Küchenzeile (ohne Kochplatte), Külschrank, einen Zimmersafe und Internetanschluss (kein W-LAN) und einer Menge Stauraum. Im Keller gibt es Waschmaschinen und Trockner, direkt nebenan eine gute und unglaublich günstige Mensa.

Während des Aufenthaltes im September, waren entweder viele Studenten nicht da oder haben viel gelernt, weswegen es recht ruhig im Wohnheim war.

Im Nebengebäude und einige Wegminuten weiter gibt es Supermärkte, so dass man sich gut selbst versorgen kann. Ich habe mich dort sehr wohlgeföhlt und konnte meine Freizeit auch gut genießen.

In Posen selbst kann man einige Stadttouren ("free walking tours") machen, bei denen man sehr nette Teilnehmer aus der ganzen Welt kennen lernen kann und am Ende der Tour konnte ich sogar mit der ganzen Gruppe Mittagessen gehen.

Auch sonst kann man gut und günstig Essen und Shoppen gehen. Die Altstadt ist wirklich sehenswert und es lohnt sich in einige Museen oder Ausstellungen zu schauen.

Des weiteren gibt es mehrere Badeseen, so dass man den Sommer in den freien Stunden gut genießen kann. Man ist auch nicht auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen, da man sich an Leihstationen (nextbike.pl, Registrierung online) Fahrräder ausleihen kann.

An einem Wochenende habe ich einen Trip nach Krakau gemacht, wieder war alles erfreulich günstig und die Stadt hat mir mit seiner Geschichte und verschiedenen Stadtteilen unglaublich gut gefallen. Wer also Lust hat günstig zu reisen, ist hier auch richtig.

Famulatur

Ich habe in der Gynäkologischen Klinik famuliert und dort eine Menge gelernt. Sie war sehr nah am Wohnheim und ist wirklich riesig, so dass man sich besser genaue Wegbeschreibungen aus dem Sekretariat geben lässt. Wenn man sich verläuft, sprechen leider nicht so viele Mitarbeiter englisch, so dass man sich einfach zu helfen wissen muss. Auf Station gab es immer einen Arzt, der für mich zuständig war und mich zu Untersuchungen und Operationen mitgenommen hat. Wenn viel Betrieb war oder es nicht anders passte, habe ich den UaK mit den International Students mitgemacht, was auch ganz nett ist, da man viele neue Leute kennen lernt und verschiedene Dozenten mit anderen Spezialgebieten kennenlernt. In der Gynäkologie kann man viel mehr selbst machen und untersuchen als in Deutschland, da die Patienten bereitwilliger dem Unterricht und der Anwesenheit von Studenten zustimmen. Das war oft sehr lehrreich, aber eben auch ganz anders als hier. Man lernt die Untersuchungen wirklich am Patienten, sieht viele Ultraschalls und kann schließlich so einige auch selbst machen.

Ich war auf drei verschiedenen Stationen eingeteilt: Der Endokrinologie, Geburtshilfe und Perinatalogie und einige Tage im Kreißsaal und in der Notaufnahme. Am besten hat mir gefallen, dass der „Tutor“ auf Station immer für Fragen zur Verfügung stand und man auf Station nicht untergegangen ist. Die anderen Ärzte wissen dafür oftmals nichts mit Famulanten anzufangen und verweisen nur wieder an den Zuständigen.

Ich konnte bei verschiedenen Operationen, vor allem Kaiserschnitten, assistieren, wurde bei sehr interessanten Fällen dazu geholt und konnte mehrere Arten der Geburt, zum Beispiel mit Saugglocke usw. miterleben. Auf Grund der Sprachbarriere fielen die Visiten meist für mich aus, weshalb ich oft erst um neun oder zehn Uhr morgens angefangen habe. Die Tage haben sich in der Länge sehr voneinander unterschieden, je nachdem was anstand.

Da erst einige Wochen nach meinem Aufenthalt auf ein komplett computerbasiertes Programm im Krankenhaus umgestellt werden sollte, hatten die Ärzte noch mehr Papierkram und Nachtragungen als in deutschen Krankenhäusern zu erledigen, weshalb ich dann auch manchmal früher gehen durfte.

Insgesamt empfehle ich eine Famulatur in diesem Fachbereich auf jeden Fall weiter. Ich denke aber, dass es hilfreich ist, wenn man das Fach Gynäkologie entweder schon gehabt oder schon mal in dem Fachbereich famuliert hat, da man sonst entweder auf Grund der Sprachbarriere oder weil man viele Sachen noch nicht weiß, etwas verpasst. Die polnischen Ärzte fragen nämlich sehr gerne ab, weswegen ich froh war, nicht ganz ahnungslos zu sein. Wie in so vielen an-

deren Famulaturen steht und fällt das Erlebnis mit den zuständigen Ärzten, mit denen ich jedoch sehr zufrieden war, so dass ich mich immer wieder gerne an meine Famulatur in Posen erinnere.

Während Stefanie ihre Famulatur in der Gynäkologie bestritt, habe ich drei Wochen in drei verschiedenen chirurgischen Kliniken famuliert.

Die erste Klinik für Gefäßchirurgie war ca. 15 min mit dem Fahrrad vom Studentenwohnheim entfernt. Hier konnte ich bereits ab dem ersten Tag der Famulatur bei einigen Eingriffen assistieren und wurde für die gesamte Woche fest im OP eingeteilt. Der engagierte Tutor hat mich exzellent betreut und mir sogar ermöglicht an einem Nahtkurs teilzunehmen.

Der zweite Abschnitt der Famulatur fand in einer Klinik für Allgemeinchirurgie in unmittelbarer Nähe zum Wohnheim statt. Auch hier wurde ich sehr gut betreut und konnte viel im OP assistieren.

Die letzte Woche verbrachte ich in einer Klinik mit einem traumatologischen Schwerpunkt. In einem Außenbezirk von Posen gelegen, konnte das Krankenhaus mit der Straßenbahn in 45 min erreicht werden. Auf Grund des teilweise hektischen Klinikalltags in der Unfallchirurgie und durch die Sprachbarriere konnte ich in diesem Abschnitt der Famulatur nicht so hervorragend betreut werden, wie in den vorigen Kliniken. Dank einer PJ-Studentin, die mir freundlicherweise viele Fragen beantwortete und übersetzte, konnte ich die Abläufe jedoch besser nachvollziehen. Im OP durfte ich auch in dieser Klinik bei einigen Operationen assistieren.

Insgesamt blicke auch ich sehr zufrieden auf die Zeit in Posen zurück und kann die Teilnahme am Programm bestens weiterempfehlen.